

kannt war, begrüßten ihn junge Arbeiter und Studenten, man nannte seinen Namen, trug ihn schließlich auf den Schultern hinein... ach ja, es tat gut, so umjubelt zu werden! Aber eben, als er von seinem Triumphsitz herab danken und sagen wollte, wie er sich unwürdig eines solchen Empfanges fühle, da eben sah er ein paar spöttische Augen auf sich gerichtet.

Er glitt, plötzlich errötend, hinab, stahl sich durch die Menge seiner Bewunderer sehr rasch dem Menschen zu, dessen Blick er da eben gefühlt hatte. „Kleist! Und im Frack hier?“

Der andere gähnte leicht: „Ja, mein Sohn, im Frack. Ihr geht auf die Barrikade, und ich ziehe es vor, zu Kroll tanzen zu gehn. Und wer kann wissen, ob es dann hinterher bei Kroll sein Bewenden haben wird. ‚Weh‘ denen, die Unzucht treiben mit des Volkes Töchtern. Nun wo bleibt deine Philippika, Volkstribun?“

Lenski runzelte die schöne, ein wenig zu niedere Stirn: „Eine Depesche des Königs an den Zaren, und du...“

„Ach, gewiß, und Ihr habt um Erlaubnis gefragt, ob Ihr sie öffnen dürft. Ja, mein Lieber, wenn die Deutschen eine Revolution machen, so brauchen sie dazu immer einen von der zu stürzenden Re-

gierung beglaubigten Feldwebel als Führer. Und wenn sie jemals ihren König köpfen, was, nebenbei gesagt ohne biologische Folgen für ihn bleiben dürfte, dann wird die Republik Hoftrauer anordnen.“

Lenski fuhr auf: „Menagiere dich gefälligst mit deinem Spott. Das Volk...“

„Das Volk der Dichter und Denker macht überhaupt keine Revolution, sondern Gedichte. Dieses hier zum Beispiel...“ Und er zog die „Vossische Zeitung“ vor und las mit Emphase von dem letzten Blatt:

„Ach weh, mein deutsches Vaterland,
Wie blutest du so sehr!
Oh schlinge bald ein festes Band
Um deine Schlesier!

Sieh her: dreitausend Waisen stehn
In kläglicher Gestalt!
Laß nicht umsonst den Ruf verwehn:
Zucht! Brot! Kleid! Unterhalt!“

Ein paar polnische Studenten, die zugehört hatten, lachten unter den Konfederatkas. Lenski war unmutig aufgesprungen, warf, schön wie ein erzürnter Gott, das Haupt mit den langen Haaren in den Nacken: „Bist du ein Deutscher, Kleist? Der König konspiriert mit dem Zaren und du...“

„Mit dem Zaren? Friedrich Wilhelm unser guter König? Nein, mein Lieber, wenn der überhaupt konspiriert, so konspiriert er jedenfalls nicht mit dem Zaren, sondern mit Tante Jettchen, will sagen mit Tante Henriette Kleist auf Pillkupönen. Daß er Sommer für Sommer sich dort an ostpreußischem Idyll, Mettwurst und kleistischer Loyalität erquickt, weißt du. Was du aber nicht weißt: sie hat ihm im letzten Jahre in unwandelbarer Kleist-treue einen Sorgenstuhl bauen lassen, einen Ferienthron gewissermaßen, mit einem darin verborgenen Musikwerk. Sinkt nun die Majestät in die Kissen, so erklingt es unter seinem Sitze: ‚Heil dir im Siegerkranz!‘ Sieh, solch trefflicher Monarch, und gegen solche Untertanen mit dem Zaren konspirieren?“

Wer Auskünfte

über

Vermögen ~ Einkommen

Herkunft, Vorleben, Bildungsgang, Führung, Ruf, Charakter, Lebenswandel, Gesundheit, Religion usw. im Inland, Ausland - Übersee, Ermittlungen,

Beobachtungen in gleichviel welcher Sache (Prozessmaterial usw.) wünscht,

wende sich nur an die seit 1905 erfolgreichste Firma **„Welt-Detektiv“**

Defektheit, Auskunft über Preiss,
Berlin W 108, Kleiststr. 36, I. Kurfürst 4543

Tausende spontane Anerkennungen.

Collonil Esslen & Co.
Mühlenbeck
• b. Berlin •
Schuh-Putz
für höchste Ansprüche